

Nadia Maria Filippini, *La nascita straordinaria. Tra madre e figlio la rivoluzione del taglio cesareo (sec. XVIII–XIX)*, (= Studi e ricerche storiche 198). Milano: FrancoAngeli 1995, 380 S., L. 55.000, ISBN 88-204-9350-0.

Zwischen Mentalitäts- und Geschlechtergeschichte angesiedelt, behandelt die Studie die Verbreitung des Kaiserschnitts im ausgehenden 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, insbesondere in Italien und Frankreich. Der Kaiserschnitt wird als Indikator für einen Wandel gesellschaftlicher Repräsentationen, Werte und Rollen analysiert, der gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Geburt erfaßt: Im Grenzgebiet zwischen Medizin, Religion und Politik ist seit der Jahrhundertmitte über das – als Person und *ungeborener Bürger* betrachtete – Kind im Mutterleib ein neuer Diskurs entstanden, der zu einschneidenden Veränderungen in der Vor- und Darstellung der Figur der Mutter geführt hat. Mit dem Kaiserschnitt an der Lebenden (70–100% Müttersterblichkeit) wird das Leben des Kindes gegenüber dem der Mutter privilegiert – eine völlig neue Entscheidung. Gleichzeitig zeugt der operative Eingriff vom Aufkommen einer neuen Macht des Arztes, die sich auf den Reproduktionsbereich ausdehnt, von einem neuen Bild der Geburt auch, einer *künstlichen* Geburt, ohne Mutter und durch männliche Hand. In diesem Licht erscheint der Kaiserschnitt zum einen als Vorgänger der künstlichen Befruchtung, zum anderen als Zeichen dafür, daß Opferbereitschaft zum Hauptattribut der Mutter geworden ist.

Die Untersuchung analysiert klug und einfühlsam einen von der offiziellen Geschichtsschreibung ignorierten Übergang im Zusammenhang mit dem in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stattfindenden umfassenderen Wandel der Rolle der Wissenschaft wie auch der Kontrollformen des Staates und der Kirche.

Waltraud Pulz, München

Lisa Fischer, *Schattenwürfe in die Zukunft. Kaiserin Elisabeth und die Frauen ihrer Zeit*. Wien: Böhlau Verlag 1998, 224 S., öS 298,00/DM 39,80/sfr 37,00, ISBN 3-205-98765-9.

Lisa Fischer versucht in ihrer Biographie „Schattenwürfe in die Zukunft. Kaiserin Elisabeth und die Frauen ihrer Zeit“ den romantisierenden Mantel, der von den Zeitgenossen und der Nachwelt um Elisabeth gelegt wurde, zu lüften. In ihrem mentalitätsgeschichtlichen Versuch einer Enttabuisierung zeigt sie einige Affinitäten zu prominenten Frauen – Eugenie von Frankreich, George Sand, Carmen Sylva von Rumänien und Lola Montez – des ausgehenden 19. Jahrhunderts auf. Der Anspruch der Autorin, ein völlig neues Bild von Elisabeth zu zeichnen, den einsamen Unabhängigkeitskampf der österreichischen Kaiserin in den Kontext weiblichen Aufbruchs der Frauen des

19. Jahrhunderts zu stellen, gelingt nicht ganz. Das Leben der Frauen im vorigen Jahrhundert – bestimmt durch männliche staatliche und private Autoritäten – war immer ein Balanceakt zwischen Selbstbehauptung und Selbstverleugnung. Doch die Standesunterschiede zwischen einer Kaiserin, einer bürgerlichen Intellektuellen, einer Künstlerin oder Arbeiterin führen auch zu verschiedenen Strategien und Ausformungen des Widerstandes. Und die imaginierten Reisen der Kaiserin in die Mythen der griechischen Antike, ihre tatsächlichen Reisen auf ihrer Privatjacht durch das Mittelmeer stehen einer majestätischen Rücksichtslosigkeit und Menschenverachtung gegenüber, die zwar die individuelle Tragik dieser Frau verdeutlichen, aber die Verbindung zu den „realen“ Frauen ihrer Zeit, aber auch zu den „Zukunftsseelen“ möglicherweise verhindern.

Die Rezensentin hätte sich viel mehr Original-Zitate der Kaiserin und ihrer Zeitgenoss/inn/en im Text, vor allem aber in den Fußnoten gewünscht, um einige der noch manchmal spekulativen Interpretationen der Autorin im Text überprüfen zu können. Zum 100. Todesjahr von Kaiserin Elisabeth von Österreich liegt damit eine interessante Biographie vor, die sicher für viele kontroversielle Diskussionen sorgen wird.

Edith Leisch-Prost, Wien

Liane Gugel, **Frauenbünde der Indianer Nordamerikas**. Wyk auf Föhr: Verlag für Amerikanistik 1997, 253 S., öS 438,00/DM 60,00/sfr 60,00, ISBN 3-89510-045-5.

Heidelis Bode-Paffenholz, **Indianische Frauen Nordamerikas**. Paffenweiler: Centaurus 1997, 458 S., öS 577,00/DM 79,00/sfr 72,00, ISBN 3-8255-0038-1.

Die Erforschung der Rolle der Frauen in der Geschichte oder in den Gesellschaften der verschiedenen Zeitperioden macht auch nicht vor den Indianern halt. Spätestens seitdem *Pocahontas* die Kinos erobert hat, ist das Leben und Wirken indianischer Frauen in den Blickpunkt auch der deutschsprachigen *Indianerliteratur* gerückt. Zwei neue Bücher legen davon jüngst in solider Weise Zeugnis ab.

In dem ersten hier vorzustellenden Buch geht Liane Gugel einen längst überfälligen Schritt. Standen doch bisher im Mittelpunkt des Interesses an den Indianern Nordamerikas vornehmlich die Männerbünde, in erster Linie die sog. Kriegergesellschaften, deren sozialer und gesellschaftlicher Einfluß auf die Struktur der jeweiligen ethnischen Gemeinschaften nach wie vor unbestritten ist. Weit weniger Beachtung fanden in den völkerkundlichen Forschungen hingegen die Zusammenschlüsse der weiblichen Mitglieder solcher Gesellschaften. Das mag vor allem am Fehlen relevanter Quellen gelegen haben; waren doch die ersten europäischen Reisenden und spätere Forscher vor allem Männer. Und diese interessierten sich weniger für